

Cronberger Anzeiger

Anzeigebblatt für Cronberg,
Schönberg und Umgegend.



Amliches Organ der Stadt
* Cronberg am Taunus. *

Abonnementspreis pro Monat nur 50 Pfennig frei ins
Haus. Mit der belletristischen Wochenbeilage »Illustriertes
Unterhaltungsblatt« und des »Landmanns Sonntagsblatt«

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag abends.
Inserate kosten die 5spaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von Adam Andrée.
Geschäftslokal: Ecke Bain- u. Tanzhausstraße. Fernsprecher 104

N. 91

Donnerstag, den 6. August abends

26. Jahrgang 1914.

Die Thronrede.

Berlin, 4. August. Der Kaiser eröffnete heute mittag um 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstags mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen. Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat, mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch die Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unseres Gegners gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgeleitet. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessentonsflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des Deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schriftstücken, die Ihnen

zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Äußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Reiches ergeht mein Ruf, mit ihrer gesamten Kraft in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Lassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, daß ist mein inniger Wunsch.

Dann erinnerte der Kaiser an das Wort, das er vom Schlosse herab an die Menge gesprochen habe und das er hier wiederhole:

„Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche. Und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, heranzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.“

So geschah es. Und in gar vielen Augen alterprobter Männer sah man die Tränen rinnen, und plötzlich scholl es machtvoll durch den Saal, klang ernst und weihervoll jubelnd und hoffnungsfreudig die alte Weise: „Heil dir im Siegerkranz!“ Es hatte der Aufforderung des Grafen Verchenfeld zum Kaiserhoch gar nicht mehr bedurft. Spotan hoben sich die Arme, leuchteten die Augen und erklangen immer wieder und wieder Hurra und Hochrufe. Der Kaiser drückte seinem vierten Kanzler, wie er ihn in der Rede genannt hatte, und seinem Generalstabschef die Hand. Er begrüßte auch noch den ehrwürdigen Grafen v. Schwerin-Löwitz, der in der alten Uniform seines Kürassierregiments erschienen war, mit dem er 1870 gegen Frankreich gezogen war. Dann verließ der Kaiser den Saal und die Feier war beendet.

Drunten im Schloßhof standen die Truppen und klangen die Hörner und Trompeten. Standarten und Fahnen wurden von den ins Feld rückenden Truppen abgeholt.

Der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale folgte um 3 Uhr die Sitzung im Reichstag, in welcher der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg folgende Rede hielt:

Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir unser Völkerrecht und sein Ansehen in der Welt erlängten, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas gesichert. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland kriegslüster sei, in Ost und West Feindschaft genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesät worden, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in

friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldat: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren, eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in dem Drang der sich überstürzenden Ereignisse ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsache herausheben, das unsere Haltung kennzeichnet. Vom ersten Augenblick des österreichisch-serbischen Konfliktes an erklären und arbeiten wir dahin, daß dieser Handel auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Damit erhebt die Gefahr europäischer Entwicklung ihr Haupt. Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über Rußlands militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich aber ernst, mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn uns auf der Seite unseres Bundesgenossen finden (Beifall), und daß militärische Vorbereitungen uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zwingen. Die Mobilmachung wäre nahe dem Krieg. Rußland beteuert uns in feierlicher Weise seinen Friedenswunsch und daß es keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns treffen werde. Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen.

Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu schützen, die seine Existenz unterwühlen. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Mord von Sarajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Rußland und Oesterreich zu beseitigen. Ungefähr zu derselben Stunde und vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inständigst den Kaiser um seine Hilfe. Er wolle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle. Aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Oesterreich gerichteten Streitkräfte. (Hört! hört!) Oesterreich-Ungarn selbst hatte nur gegen Serbien mobilisiert, gegen Norden zu nur zwei Armeekorps, aber fern von der russischen Grenze. Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor der Zar sich an den Kaiser wendete. Der Kaiser wies sofort den Zaren darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese allgemeine Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn erschwert, wenn nicht ganz vereitelt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlung fort, und zwar in einer Form, die bis an die äußerste Grenze dessen geht, was sich mit unserem Bundesverhältnis vereinbaren läßt. (Lebhafte Zustimmung.) Während der Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherungen, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. Im weiteren erläutert dann der Reichskanzler noch das intrigante Verhalten des Zaren und der russ. Regierung.

Der Krieg.

Berlin, 5. August. Deutsche Kavallerie hat gestern Wielun, südlich von Kalisch, besetzt, von der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt. Kurz nachdem bei Soldau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuschlagen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schweren Verlusten zusammen.

Berlin, 5. August. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze zerstört, insbesondere Einschiffungs-orte für französische Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. August: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, welcher von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion: Die Aufständischen, auch die Frauen, fordert er dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen, um die Unabhängigkeit vom russischen Reiche zu proklamieren.

Petersburg, 5. Aug. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Memel—Libau bemerkt worden.

Bukarest, 5. August. Extrablätter melden, daß der gestrige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumäniens beschlossen hat.

Kopenhagen, 5. Aug. Da der Krieg ausgebrochen ist zwischen Deutschland und Rußland und Deutschland und Frankreich, beschloß die dänische Regierung absolute Neutralität während dieser Kriege zu wahren.

Hamburg, 5. August. Die Kriegserklärung Englands hat die zuversichtliche Stimmung und allgemeine Begeisterung nicht einzudämmen vermocht. Als heute Mittag die Nachricht von dem ersten deutschen Waffenerfolg über die russischen Truppen bekannt wurde, wurde sie vom Publikum mit stürmischem Hurra begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathaus an, die die „Wacht am Rhein“ anstimmte. Militärpersonen wurden auf Schultern durch die Straßen getragen.

Berlin, 5. Aug. Am Dienstag nachmittag, kurz nach der Rede des Reichskanzlers, worin bereits der durch das Betreten belgischen Gebiets begangene Vorstoß freimütig anerkannt und der Wille des deutschen Reichs, die Folgen wieder gutzumachen, anerkannt war, erschien der großbritannische Botschafter, Goschen, im Reichstage und gab eine Erklärung seiner Regierung an den Staatssekretär von Jagow ab. In dieser Erklärung wurde die deutsche Regierung ersucht, ob sie die Versicherung geben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität statifinden würde. Staatssekretär von Jagow erwiderte sofort, daß dies nicht möglich wäre und setzte nochmals die Gründe auseinander,

die Deutschland zwingen, sich gegen einen Einfall der französischen Armee das Betreten belgischen Bodens zu sichern. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amt um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung die Rücksicht auf die militärischen Erfordernisse allen andern Bedenken vorangestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung ein Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben würde, die wahrscheinlich auch sonst nicht ausgeblieben wäre.

Aus dem Haag. (Mittlich.) Holland hat Deutschland die unbedingte Neutralität im Kriege Deutschlands mit Frankreich und England zugesichert.

* Berlin, 6. August. Die englische und belgische Botschafter sind heute von hier abgereist. Der österreich-ungarische Botschafter in Frankreich hat Paris nach Einforderung seines Passes verlassen.

Totales.

Frankfurt, 4. Aug. (Zentrale für Kriegsfürsorge) Viele Personen kündigen ihren Dienst in der Erwartung, daß sie als Krankenpflegerin oder bei den Truppen im Felde oder in Lazaretten Dienst tun können. Dies ist nicht der Fall. Im Felde werden nur langjährig ausgebildete Schwestern verwendet. In der Zentrale werden nur Meldungen angenommen für freiwillige, unbezahlte Hilfskräfte. Auch zur Verwendung der Verwundeten-Pflege in Frankfurt können nur ausgebildete Schwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz gebraucht werden. Letztere haben einen Kurs von 6 Monaten in einem Krankenhaus durchzumachen. Da aber der Bedarf an Pflegerinnen sehr groß ist, werden als Hilfskräfte vom Roten Kreuz viele Frauen ausgebildet werden können, die sich jetzt melden. Diese werden 8 Tage lang in täglich 12stündiger Arbeit in einem Krankenhaus ausgebildet und dann in der Verwundeten-Pflege verwendet.

* Um der Gefahr zu entgehen, die der Feind angedroht haben soll, daß er die Brunnen vergifte hat man allerorts, die dem menschlichen Genuße dienenden Brunnen und Wasserleitungen bewachen lassen. Auch die hiesige Wasserleitung wird Tag und Nacht bewacht.

* Was giebt es Neues? ist die stereotypische, aber auch leicht verständliche Frage. Gerne wird man dieser Frage die gewünschte Antwort entgegensehen wenn man dazu in der Lage ist. Leider gehen aber wirklich kontrollierbare Nachrichten so spärlich ein, daß der Frager sehr oft unbefriedigt bleibt. Nach der Ansicht eines Fachmannes, der im Nachrichten-dienst eine erste Stelle einnimmt, wird in den nächsten Tagen sogar mit dem vollständigen Ausbleiben authentischer Meldungen zu rechnen sein.

* Die Erbitterung der Bevölkerung die schon in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Ausland lebenden Millionen Deutscher dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserem Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, wofür wir kämpfen.

* Nur die Ruhe kann es bringen! An so aufgeregten Tagen wie den gegen-

wärtigen gehört es auch zu den patriotischen Pflichten, unverbürgtes Gerücht über angebliche Kriegsereignisse nicht weiter verbreiten zu helfen. Dem Geschwätz a la zu erregter Leute wird man ja nie steuern können; aber besonnene ältere, gesetzte Männer sollten doch so viel Selbstbeherrschung besitzen, sich an der Verbreitung von Alarmnachrichten nicht kritisch zu beteiligen. Was ist nicht alles im Laufe der letzten Tage an „wichtigen“ Ereignissen kolportiert worden. Wenn man alle registrieren wollte, so könnte man ganze Spalten damit füllen; darunter ist oftmals so unsinniges Zeug, daß man es nicht für möglich halten sollte, daß ernsthaft Leute es weiter erzählen und das meiste zu glauben scheinen. Die Weiterverbreitung derartigen Geschwätzes erzeugt nur nachteilige Erregung und wiederholt mahnen wir zur Ruhe und Besonnenheit.

* Wer eine Lebensversicherung (Todesfall-Versicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgend einer Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheines über die Beteiligung der Versicherten am Kriege auf das Genaueste durchzusehen, um dort erforderliche Anzeigen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht versäumen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungesäumt die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschaden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

* Das Eisenerne Kreuz! Durch Verordnung vom heutigen Tage hat der Kaiser und König den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert.

* Der gesamte Jahrgang der Fähnriche z. S. 1911, der im Herbst dieses Jahres die Beförderung zum Seeoffizierstand zu erwarten hatte, ist infolge der Mobilmachung der Flotte zum Leutnant zur See vorzeitig befördert worden.

* Unterstützung der zurückgebliebenen Kriegsangehörigen. Nach einer dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf sollen die Unterstützungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 9 M. in den übrigen Monaten 12 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren sowie jede der in § 2 des jetzigen Gesetzes bezeichneten Personen monatlich 6 Mark.

* Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Bad Homburg bewilligte 10 000 Mark zur Unterstützung der Familien, deren Ernährer zu den Waffen einberufen werden.

heute ist der 5. Mobilmachungstag!

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

Villenbesitzer, die wegen der Kriegszeit nach Frankfurt verzogen sind und Hausbesitzer, die nicht genügend Raum in ihren Gebäuden besitzen, wollen die ihnen überwiesene Einquartierung ausquartieren und haben uns ersucht, ihnen geeignete Quartiere anzugeben.

Sie sind bereit, für die Ausquartierung je Mann 3 Mark einschließlich Quartierbillett zu zahlen.

Diejenigen Privat- und Geschäftsleute, welche bereit sind, für obigen Betrag Mannschaften zu übernehmen, werden ersucht, ihren Namen auf Zimmer 5 des Bürgermeisteramtes eintragen zu lassen.

Cronberg, den 5. August 1914.

Der Magistrat: Pitsch.

Zur Vinderung der Not während der Kriegszeit soll ein Ausschuß aus Bürgern Cronbergs und Schönbergs gebildet werden. Alle diejenigen, welche bereit sind, hier tätig mitzuwirken, sei es durch Hergabe von Mitteln, durch persönliche Mitarbeit usw. werden gebeten, sich auf dem Bürgermeisteramt Cronberg, Zimmer 3 (Sitzungszimmer) während der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags zu melden.

Dorthin sind auch alle Gesuche um Rat, Unterstützung und Beihilfe zu richten.

Unsere einberufenen Krieger sollen mit dem Bewußtsein ins Feld ziehen, daß für ihre zurückbleibenden Angehörigen nach Möglichkeit gesorgt werden soll.

Cronberg-Schönberg, den 3. August 1914.

Bürgermeister Kopp, F. A. Kunz, Justizrat Dr. Roediger, Bürgermeister Pitsch, Frau Bürgermeister Pitsch, Beigeordneter Schulte, Sanitätsrat Dr. Spielhagen, Karl Stein, Magistratschöffe Wehlar, Hauptlehrer Wirbelauer.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingetanen Ernte und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angestellten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgegend mit Lebensmitteln sichergestellt. Es liegt für die Bevölkerung also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unberechtigt. Vertrauend auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung fordere ich deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unberechtigte Preiserhöhungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zuversichtlich erhoffe, keinen Erfolg haben sollte, stelle ich einschneidende Maßnahmen in Aussicht.

Des Weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichskassenscheine gesetzliche Zahlungsmittel sind und Niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit, wie Metallgeld.

Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzugs aus.

Mainz, 1. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Rathen, General der Infanterie.

Die Stadtkasse ist bis auf weiteres nur vormittags von 10—12 Uhr geöffnet.

Cronberg, den 5. August 1914.

Der Magistrat: Schulte.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Briestauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Platze, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Briestaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Cronberg, den 4. August 1914.

Der Magistrat: Pitsch.

Der Landwirt Phil. Nikolaus Weidmann ist von uns an Stelle seines zur Armee eingezogenen Sohnes zum Feldhüter und Hilfs-Polizei-Sergeanten ernannt worden.

Cronberg, den 4. August 1914.

Der Magistrat: Pitsch.

Der städtische Wiegemeister Schauer ist zur Armee einberufen worden. Die Stadtwage wird von seiner Ehefrau weiter bedient werden.

Cronberg, den 4. August 1914.

Der Magistrat: Pitsch.

Infolge der Mobilmachung ist ein großer Teil der Mitglieder der Feuerwehr zur Armee eingerückt. Um den Löschdienst in der Stadt aufrecht zu erhalten, bestimmen wir, daß alle männlichen Personen im Alter von 17—65 Lebensjahren zum Feuerlöschdienst verpflichtet sind. Eine Übung an den Geräten wird demnächst erfolgen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr unterstellt sind.

Cronberg, den 6. August 1914.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Schulte.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. beschlossen, zunächst 2 Hilfsnachtwächter sofort anzunehmen. Ferner wurde eine Arbeitsvermittlungs-Kommission und eine Unterstützungs-Kommission gewählt. An erstere sollen sich alle diejenigen wenden, welche Arbeiten (Obstpflücken, Erntearbeiten usw.) zu vergeben haben, ferner diejenigen, welche Arbeit gegen Bezahlung suchen. Falls die Zahl der letzteren nicht groß genug ist, stehen Privatleute, die sich hierfür gemeldet haben, zur Verfügung.

Mitglieder beider Kommissionen sind täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 3, anwesend. Meldungen für die Hilfsnachtwächterstellen sind binnen 24 Stunden einzureichen.

Cronberg, den 5. August 1914.

Der Magistrat: Pitsch.

Aufruf!

Alle Diejenigen, welche bereit sind, bei der freiwilligen Sanitätskolonne Hilfe zu leisten, werden gebeten, sich bei mir zu melden.

H. Wirbelauer

Hauptlehrer.

Aufforderung.

Nachdem die Mobilmachung befohlen worden ist, werden hiermit alle männlichen Personen, die mit dem 1. Januar dieses Jahres 20 Jahre alt geworden sind und alle in früheren Jahren geborenen Personen, über deren Militärdienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, einschließlich der im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährigfreiwilligen Dienste befindlichen Leute, aufgefordert,

sich bis zum 7. August,

auf Zimmer 5 des Bürgermeisteramtes zu melden, zwecks Feststellung, ob ihre Eintragung in die Stammrolle bereits erfolgt ist.

Verpflichtet zur Anmeldung sind auch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn der vorbenannten Militärpflichtigen.

Alle Zurückstellungen haben mit dem Eintritt der Mobilmachung ihre Gültigkeit verloren.

Bei der Anmeldung haben die Pflichtigen ihre Geburts- bzw. Lösungsscheine vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung an einen anderen Ort verziehen, haben sich vor ihrem Weggange zwecks Berichtigung der Stammrolle beim Bürgermeisteramt zu melden und sofort nach der Ankunft in dem neuen Wohnorte die Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken.

Wer die Anmeldung in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird gemäß der Bestimmung des § 25 Ziffer 11 der Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Cronberg, den 5. August 1914.

Der Magistrat.

Ausgebildete Landsturmpflichtige,

die noch keinen Bestellungsbefehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufene Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Freiwillige haben die Bekanntmachung des Königl. Bezirkskommandos in Höchst über die Bestellung zum Donnerstag, dem 6. d. M. und zum 16. d. M. in Höchst a. M. zu beachten.

Cronberg, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Schulte, Beigeordneter.

Montag, 10. August

wird im Hotel Kaiser Friedrich, Frankfurterstraße, die

Kinderkrippe eröffnet.

Diejenigen Mütter, welche ihre Kinder dorthin geben wollen, mögen sich bis spätestens Samstag, den 8. August bei Frau Dr. Oistertag, Hainstraße, melden.

An unsere werte Kundschaft!

Der Mangel an Personal macht es uns unmöglich, bei unserer Kundschaft wie seither nachmittags ~~zu~~ nachfragen zu lassen; wir bitten deshalb, um telefonische oder schriftliche Aufgabe der Wünsche.

Auch bitten wir höflichst, gefl. Bestellungen bis längstens abends 8 Uhr zu machen. Nachbestellungen können nicht geliefert werden.

Die Metzgermeister in Cronberg.

Kolonialwaren

Branchekundige, flotte und gut empfohlene

Verkäuferinnen

p. bald gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Schade & Füllgrabe

Frankfurt a. M., Hanauerlandstr. 169-173.

F. J. Schleifer

Cronberg i. Taunus.

Eis-Lieferung

vom besten Gebirgs-Quellwasser.

Das Saison-Abonnement beginnt am 1. Mai und endet am 30. September. Bis zum 1. Juni kann noch auf Saison abonniert und das versäumte Eis im Laufe des Sommers bezogen werden.

Das Monats-Abonnement kann jederzeit beginnen. Unterbrechung von acht aufeinanderfolgenden Tagen sind statthaft.

Mehrbezüge werden, sofern sie nicht als Nachlieferung gelten, zum Abonnementspreis extra berechnet.

Vormittags ans Haus gebracht.